



Staatssekretär

Dr. Richard Auernheimer

Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie  
und Gesundheit Rheinland-Pfalz

Grußworte

anlässlich des Symposiums der TU Kaiserslautern

„Mit neuen Technologien zu mehr eigenbestimmtem Leben im Alter  
– zu Hause, im Wohn- und Pflegeheim“

am 29. Juni 2005, Fritz Walter Stadion Kaiserslautern

Es gilt das gesprochene Wort



## I. Begrüßung und Einführung

Anrede,

sehr geehrter Herr Prof. Dr. Litz,

die Landesregierung begrüßt es außerordentlich, dass sich hier in Kaiserslautern ein **interdisziplinärer Forschungsschwerpunkt** „Ambient Intelligence“ gebildet hat. Allen, die hieran beteiligt sind, ein herzliches Dankeschön, auch für die Impulse zu der heutigen Veranstaltung zum Komplex „assisted living“.

**„Mit neuen Technologien zu mehr eigenbestimmtem Leben im Alter“** – man könnte auch sagen: **nicht nur im Alter!** Dies ist ein Thema, das viel stärker als bisher in die Öffentlichkeit getragen werden muss.

In ihrer Politik für ältere Menschen und auch für Menschen mit Behinderungen verfolgt die Landesregierung schon seit vielen Jahren das **Leitbild des selbstbestimmten Lebens**.

Unser Ziel ist es, die Rahmenbedingungen und Strukturen so weiter zu entwickeln, dass auch Menschen im fortgeschrittenen und hohen Lebensalter oder bei Behinderung selbstbestimmt leben können.

Selbst- oder eigenbestimmt leben, dies ist zunächst eine **Frage der Beteiligung** und der gesellschaftlichen Integration dieser Zielgruppen. Wir verstehen Ältere und Behinderte als Experten bei der Realisierung ihrer eigenen Ziele und Anliegen und beteiligen sie daher bei der Politikgestaltung.

Selbstbestimmt leben, das ist auch abhängig von der Lebenswelt, die jede und jeden Einzelnen umgibt. Es geht darum, **Städtebau, Stadtplanung und Wohnraumplanung** zu orientieren an den besonderen Bedürfnissen von älteren und behinderten Menschen. Dies gilt erst recht mit Blick auf den demographischen Wandel.



## II. Altersgerechtes Wohnen braucht junge Konzepte!

Mit der Änderung der Landesbauordnung und der Verabschiedung des **Landesgesetzes** zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen wurden die Grundlagen dafür gelegt, dass barrierefreies Bauen zu einer qualitativen Vorgabe für Bauvorhaben und die Entwicklung von öffentlichem Lebensraum wird.

Die Umsetzung unterstützt die Landesregierung mit einer **Vielzahl an Einzelmaßnahmen** wie z.B. der Förderung der **Landesberatungsstelle „Barrierefrei Bauen und Wohnen“**, mit Qualifizierungsmaßnahmen oder der Zusammenarbeit mit Kommunen, Netzwerken und Gewerbe- sowie Wirtschaftsbetrieben.

Eigenbestimmt leben im Alter, das setzt für viele Bürgerinnen und Bürger auch voraus, dass **Dienstleistungen und Hilfestrukturen** nutzbar sind, **die bei Pflege- und Betreuungsbedarf das Leben in der eigenen Häuslichkeit unterstützen können**. Die Landesregierung fördert insbesondere den Ausbau ambulanter Hilfen (BeKos, Persönliches Budget, niedrigschwellige Betreuungsangebote, Nachbarschaftshilfen, neue Wohnformen).

Alle diese neuen Konzepte zielen ab auf den Wunsch fast aller Menschen nach längstmöglicher Autonomie und Selbstständigkeit.

Mit **neuen Wohnformen** wollen wir diesen Erwartungen entsprechen und hierbei auch die Möglichkeiten der Selbstorganisation und Prävention für das Alter nutzen. Die landesweit tätige **Beratungsstelle „Lebenswohnraum“** berät Wohninitiativen und wirbt auch gegenüber der Wohnungswirtschaft für diese selbstgesteuerten und kleinräumigen Konzepte.



Wenn es künftig einen besonders stark ansteigenden Anteil an Hochbetagten in unserer Gesellschaft gibt, dann heißt dies auch, dass der Anteil psychisch veränderter alter Menschen steigen wird (derzeit ca. 60.000 in RP).

**Niedrigschwellige Betreuungsangebote** bieten Begleit- und Entlastungsdienste für Menschen, die ihre an Demenz erkrankten Angehörigen in der Familie versorgen. Gerade Menschen mit dementiellen Erkrankungen brauchen ganz spezifische **Hilfestellungen, um sich orientieren** zu können. Es geht hierbei um Raumgestaltung mit Beleuchtung und Farben, es geht um Formen der Kommunikation und es geht um Orientierungshilfen im Haushalt zur Vermeidung und Verhinderung von Unfällen. Auch hier können neue Technologien zum Einsatz kommen.



### III. Neue Technologien

**Innovative Technologien** unter den Stichworten „Ambient Intelligence“ oder „Intelligentes Haus“ sind die Bemühungen von Wissenschaft, Forschung und Industrie, einen Beitrag zu leisten zu vielen gesellschaftlichen Fragen, Problemstellungen und Herausforderungen, die mit dem demographischen Wandel verbunden sind.

Es gibt bereits viele intelligente Antworten, die in der Praxis modellhaft erprobt werden. Ziel ist die Vernetzung von Techniken und Informationen um das Leben in der eigenen Häuslichkeit oder in einem Heim mit technischen Hilfen und Datentransfer zu erleichtern und gegen bestimmte Gefahren abzusichern.

Aus der **Nutzerperspektive** geht es um verschiedene Aspekte z.B. die Verbesserung und Erleichterung beim Einsatz von Haushaltsgeräten, die Steuerung von Haushaltsgeräten und –techniken und deren Sicherung oder um die koordinierte Nutzung von Kommunikationstechnologien, teilweise mit Dienstleistungsfunktion.

**Produzenten** in diesem Bereich stehen vor einem noch nicht zu überschauenden, in jedem Fall expandierenden Markt; aber dennoch sind nur Wenige in dieser Richtung aktiv. Nicht nur, was Konsum-Produkte des täglichen Lebens betrifft, werden die Bedürfnisse älterer Menschen noch zu wenig in den Blick genommen. Dies gilt erst recht bei Maßnahmen, die mit einem Investitionsvorhaben, einem Ein- oder Umbau verbunden sind.

Sicherlich zeigen hier Skepsis und Scheu vor neuen Techniken ihre Wirkung, insbesondere bei älteren Menschen. Diese gilt es mit überzeugenden Angeboten zu überwinden. Die Landesregierung wird künftig verstärkt ein Augenmerk auf die **öffentliche Präsentation** von innovativen und verbraucherorientierten Technologien für ein eigenständiges Leben im Alter legen. Es gibt hierzu vielfältige Möglichkeiten.

Auch ist es möglich, aus den Mitteln des **Experimentellen Wohnungsbaus** beim Finanzministerium Regiekosten für solcherart Modellprojekte zu fördern.



Entscheidend ist, dass – gerade hinsichtlich des altersgerechten Wohnens – die Entwicklungen gestützt werden, die derzeit schon zu beobachten sind: Mehr und mehr Bürgerinnen und Bürger wollen ihre eigenen Konzepte für die Altersphase umsetzen und sind bereit, sich dafür zu engagieren und auch zu investieren.

Wir werden uns auch gegenüber dem Bundesgesetzgeber dafür einsetzen, dass hierfür die erforderlichen rechtlichen Rahmenbedingungen gesetzt werden, z.B. mit der Änderung des HeimG.

Abschließend gehe ich davon aus, dass auch in den nun folgenden Arbeitsgruppen noch viele Ideen zur Umsetzung und Weiterentwicklung der Initiativen, die von Kaiserslautern ausgehen erarbeitet werden.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.